



# AHA!

Jungen\*arbeit  
kurz erklärt.



## GESCHICHTE DER „JUNGENARBEIT“

Bis in die 70er Jahre hinein kümmerte sich Jugendarbeit fast ausschließlich um Jungen und war daher fast gleichzusetzen mit Jungenarbeit, die sich patriarchal und an klassischen männlichen Rollenbildern ausrichtete. Jungen galten als Problemträger, die diszipliniert werden mussten. Anerkennung erfuhr die Arbeit mit Jungen nur als Gewaltprävention. Mit der Entwicklung feministischer Pädagogik und geschlechterbewusster Mädchenarbeit wurde ein neuer Blick auf Jungen\* und ihre Bedürfnisse möglich. Fachmänner\* reflektierten eigene Männlichkeitsbilder, entwickelten eine geschlechterreflektierte Haltung und übernahmen pädagogische Verantwortung für Jungen\*. Sie entfalteten ein neues Verständnis von Jungen\*arbeit als antisexistisch, antipatriarchal und parteilich. Ursprünglich als geschlechterbewusste Arbeit von Fachmännern\* für Jungen\* verstanden arbeiten heute Fachkräfte aller Geschlechter pädagogisch mit Jungen\*.



*Das Gender-Sternchen (\*) steht für eine inklusive sprachliche Praxis, die die Vielfalt geschlechtlicher Identitäten sichtbar macht und anerkennt – insbesondere auch jene, die nicht in das binäre Geschlechtersystem von „männlich“ und „weiblich“ passen. Auf die Arbeit mit Jungen\* bezogen wollen wir damit verdeutlichen, dass Jungen\* keine homogene Gruppe sind, sondern vielfältige Lebensrealitäten, Erfahrungen und Identitäten mitbringen. Wo der Asterisk hinter Geschlechterbezeichnungen fehlt, handelt es sich um eine durch den Sachverhalt begründete, bewusst gewählte binäre Schreibweise.*

## JUNGEN\*ARBEIT IN DER KINDER- UND JUGENDARBEIT (KJA)

Jungen\*arbeit findet nicht notwendigerweise in extra dafür installierten Jungen\*gruppen bzw. im geschlechtshomogenen Setting statt. Lotte Rose formulierte 2006 diesbezüglich: „Genderkompetenz in der Jugendarbeit [...] bezeichnet danach nur nachrangig die Fähigkeit der Fachkräfte zur Mädchen- und Jungenarbeit, sondern zuallererst die Fähigkeit, in diesen informellen, offenen Situationen auf die ‚Vorführungen‘ der Jugendlichen spontan, adäquat genderbezogen reagieren und bildungsfördernd ‚antworten‘ zu können“ (Rose 2006, S. 173). In diesem Verständnis soll und kann das Bewusstsein für das Querschnittsthema Geschlecht in jedem Setting und zu jedem Zeitpunkt eingesetzt werden. Die Kategorie Geschlecht sowie weitere Differenzlinien (z.B. Migrations-, Behinderungs-, Armuts- oder andere Diskriminierungs-

erfahrungen) sollen in jeder Situation präsent sein. Die Voraussetzung dafür ist, dass sich die jeweiligen Fachkräfte mit dem eigenen Zugang zur Kategorie Geschlecht, zu den bestehenden Geschlechterverhältnissen sowie mit weiteren Differenzlinien auseinander gesetzt haben. So ist Jungen\*arbeit in der KJA sowohl eine Frage der Haltung als auch ein pädagogisches Beziehungsangebot an Jungen\*.

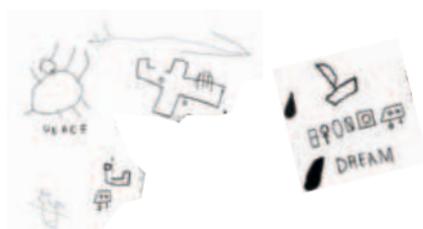


## JUNGEN\*ARBEIT AN DER SCHULE



Schule ist geprägt vom eng getakteten Fächerkanon eines komplexen Curriculums, das in erster Linie der Wissensvermittlung dient. Raum für Beziehungsarbeit, Zeit für prozessorientiertes Arbeiten und den Erwerb sozialer Kompetenzen kommen oft zu kurz. Schwierige Jungs\*, die Symptomträger\* individueller, sozialer und gesellschaftlicher Probleme, etwa

der ungleichen Verteilung von Bildungschancen, sind, landen in speziellen Angeboten, die nicht selten als Reparaturbetrieb verstanden werden. Jungen\*arbeit zeichnet sich in diesem Kontext



als offenes Lern- und Erfahrungsfeld aus, in dem die Teilnehmenden freiwillig mitmachen und ihre eigenen Ideen einbringen. Sie ist in erster Linie ein Beziehungsangebot, in dem Fachkräfte mit geschlechterbewusster Grundhaltung an den Themen und Bedürfnissen der Jungen\* arbeiten. Methodenvielfalt, die auch bewegungsorientierten Interessen entgegenkommt, gehört zu den Standards von Jungen\*arbeit an Schulen.

## GENDERSENSIBLE BERUFS- ORIENTIERUNG FÜR JUNGS\* (UND MÄDCHEN\*)

Jungen\* sehen sich im Erwerbsleben zumeist noch in der Rolle des alleinigen Ernährers\* und Mädchen\* werden oft in der Rolle als Mutter, Hausfrau und „Zuverdienerin“ gesehen. Diese tradierten Rollen passen genauso wenig zu den Anforderungen des modernen Arbeitsmarkts wie zu modernen Partnerschafts- und Familienmodellen.

Trotz dieser Entwicklungen sind Jungs\* immer noch – mehr als Mädchen\* – stark in diesen klassischen Rollenverständnissen verhaftet. In der „gendersensiblen Berufsorientierung“ sollen diese Stereotype aufgemacht und Klischees hinterfragt werden. Jungen\*, wie auch Mädchen\*, sollen sich mit ihren Stärken, Interessen und Fähigkeiten auseinandersetzen

und ihren Beruf dementsprechend frei von Zuschreibungen wählen können.

Um diese Vorstellung erfolgreich umzusetzen, ist es wichtig, Räume zu schaffen, in denen Jungen\* (und Mädchen\*) sich ohne Druck ausprobieren können und offen über ihre Wünsche und Bedürfnisse hinsichtlich der Berufswahl sprechen. Mittels gendersensibler Berufsorientierung unter der Anleitung von Fachkräften kann dies in der Praxis gelingen.



## MEDIENPÄDAGOGISCHE ARBEIT MIT JUNGEN\*



Für junge Menschen gibt es heute zwischen „Online-“ und „Offline-Welten“ keinen Unterschied mehr. Beides gehört zur Realität. Medien – vor allem digitale – haben einen großen Einfluss auf Sozialisationsprozesse von Kindern und Jugendlichen. Sie sind fester und selbstverständlicher Bestandteil der Tagesstruktur.

Bei der Mediennutzung zeigen sich gravierende Unterschiede zwischen Jungen\* und Mädchen\* (vgl. JIM-Studien). Rollen- und Geschlechterbilder von medialen Stars, virtuellen Charakteren und Influencer\*innen werden oft unreflektiert übernommen. Doch gerade die Experimentierfreudigkeit, „usability“ und der niederschwellige Ansatz von digitalen Endgeräten und Möglichkeiten der digitalen Welt eröffnen für Pädagog\*innen einen riesigen Ressourcen- und Reflexionsraum in der Arbeit mit Jungen\*.

Hier begleitet Jungen\*arbeit, regt an, über mediale Geschlechterbilder nachzudenken und gestaltet proaktiv – ohne ständigen Fokus auf die Gefahren – gendersensible Projekte und medienpädagogische Angebote. Dabei spielen die ehrliche Partizipation der Jungen\* und ihre mediale Lebenswelt eine entscheidende Rolle.

## ERLEBNISPÄDAGOGIK (EP) IN DER JUNGEN\*ARBEIT

EP nutzt neue Lern- und Übungsräume, etwa Natur, um in ihnen soziale Kompetenzen einzuüben und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen. Komplexe Erklärungen werden durch non-verbale Lernerlebnisse ersetzt, etwa bei Kooperationsübungen, in denen Lernen über Körper- und Gruppenerfahrung geschieht.

EP nutzt handlungsorientierte Methoden und schafft eine positive emotionale Neuorientierung. Diese hat insbesondere in Bezug auf Jungen\* eine hohe Relevanz, da ihr Selbst-Bewusstsein ganzheitlich gestärkt wird. Sie kommen in Kontakt mit sich und ihren Gefühlen und erlernen geschlechterrelevante soziale Kompetenzen.

EP bildet die Lebenswirklichkeit der Jungen\* ab und reaktiviert Ressourcen zur aktiven Lösungsorientierung und Gestaltung. Positive Gruppenerfahrungen stärken die Akzeptanz von Vielfalt. Schwächen und Stärken werden klarer gesehen und ins Persönlichkeitskonzept von Jungen\* integriert



## GESUNDHEITSFÖRDERUNG FÜR JUNGEN\*

Die Erhaltung der seelischen, geistigen und körperlichen Gesundheit steht im Fokus dieses Arbeitsfeldes. Dabei geht es u.a. darum, gesellschaftliche Rollenstereotypen, z.B. übersteigerte Körperbilder und Leistungserwartungen, zu dekonstruieren.

Gefördert werden der Umgang mit Begrenzungen, die Selbstbehauptung eigener Grenzen und eine respektvolle Interaktion mit anderen. Auch der Erhalt körperlicher Unversehrtheit, die Vermittlung von Risikokompetenz, ein konstruktives Verhältnis zu Sucht und die Stärkung sexueller Selbstbestimmung gehören dazu. Präventive Angebote stärken die Selbstwirksamkeit von Jungen\*. Jungen\*arbeiter\*innen wissen: Bewegung, gesunde Ernährung und ein guter Umgang mit Stress erhöhen das Wohlbefinden der Jungen\* – und schaffen entsprechende Angebote.



## JUNGEN\*Spezifische sexuelle Bildung

Sexuelle Bildung für Jungen\* setzt an ihrer Lebensrealität, ihrer Neugier und den spezifischen Herausforderungen männlicher\* Sozialisation an. Das erfordert einen reflektierten Blick auf die damit verbundenen gesellschaftlichen Vorstellungen von Männlichkeit. Fachkräfte sind hier gefordert, geschützte Räume zu schaffen, in denen Jungen\* sich altersgerecht und ohne Leistungsdruck oder Rollenstress mit Themen wie Körper, Sexualität, Identität und Beziehung auseinandersetzen können. Solche Angebote für Jungen\* fördern ein gesundes Selbstbild, regen zur Auseinandersetzung mit Gefühlen an und stärken die Fähigkeit, Grenzen wahrzunehmen und zu respektieren – die eigenen wie die anderer. Dabei geht es um mehr als Informationsvermittlung: Es geht um Haltung, Beziehungsarbeit und die Förderung einer wertschätzenden, vielfältigen, lustvollen und gleichberechtigten sexuellen Entwicklung.

**LET'S**

**TALK**

**ABOUT**

**SEX**

## ZUKUNFT DER JUNGEN\*ARBEIT

Solange wir in einer Gesellschaft leben, in der Zweigeschlechtlichkeit die Norm ist, wird es Jungen\*arbeit geben. Mit ihr werden Jungen\* entlang ihres herausfordernden Entwicklungsprozesses hin zu einer autonomen Persönlichkeit mit selbstbestimmter geschlechtlicher Identität begleitet. Jungenarbeiter\*innen, d.h. Fachkräfte aller Geschlechter, erkennen in ihrer Arbeit die Selbstreflexivität, Diversität und Verletzungs-offenheit von Jungen\* an und verweigern sich hegemonialen Männlichkeitskonzepten. Im Querschnittsfeld Jungen\*arbeit steht die geschlechterreflektierte Haltung der Fachkräfte im Vordergrund. Sie arbeiten mit Jungen\* jeglicher sozialer, kultureller und ethnischer Herkunft – ressourcenorientiert, diskriminierungskritisch und partizipativ. Jungen\*arbeit trägt auch künftig zu einer Gesellschaft bei, in der Kinder und Jugendliche aller Geschlechter gleichberechtigt aufwachsen können.



Mit dieser Veröffentlichung trägt die LAG Jungen\*-& Männer\*arbeit BW (LAGJ\*M\*) in knapper, verdichteter Form dazu bei, Sinn und Inhalte der geschlechterbewussten (sozial-)pädagogischen Arbeit mit Jungen\* zu erschließen sowie Anregungen für die eigene fachliche Auseinandersetzung anzubieten.

*Texte: Wolfgang Caesar, Benjamin Götz, Florian Hahn, Patrick Herzog, Kai Kabs-Ballbach, Kevin Koldewey, Carlo Peduto, Michael Schirmer, Joel Wardenga*

„Jungen\*arbeiter begegnen Jungen\* wertschätzend und helfen ihnen, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zu erkennen, sowie diese zu entwickeln, ohne dabei kritische Verhaltensweisen auszublenden.“

(Joel Wardenga)

“Nicht die Jungen\*, sondern unsere gesellschaftlichen (Macht-)Verhältnisse sind problematisch.“

(Michael Drogand-Strud)

„Wir können mit einem vollgepacktem Methodenkoffer arbeiten und doch scheitern. Denn das Wesentliche der geschlechterbewussten Arbeit sind nicht die Methoden, sondern die eigene geschlechterreflektierte Haltung Jungen\* gegenüber.“

(Florian Hahn)

„Jungen\*arbeit hilft Jungen\* bei der Lösung ihrer geschlechterbezogenen Entwicklungsaufgaben.“

(Michael Schirmer)



Die LAG J\*M\* ist die landesweite Fachstelle für Jungen\*arbeit und Jungen\*politik in Baden-Württemberg. Wir bieten Bildungsformate für unterschiedliche Adressat\*innen, insbesondere Fachkräfte und Institutionen der Sozialen Arbeit, aber auch für Schulen und andere Bildungsträger\*innen zu allen genannten Themen an.

### Kontakt:

LAG Jungen\*- & Männer\*arbeit Baden-Württemberg e.V.  
Haeberlinstr. 1-3, 70176 Stuttgart, 0711 65668900  
[info@lag-jungenarbeit.de](mailto:info@lag-jungenarbeit.de)  
[www.lag-jungenarbeit.de](http://www.lag-jungenarbeit.de)

2. überarbeitete Auflage



Mit freundlicher Unterstützung durch



Baden-Württemberg  
Ministerium für Soziales,  
Gesundheit und Integration